Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient

und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben von Professor Dr. F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig
Blumengasse 2.

13. Jahrgang Nr. 4

Manuskripte nach Königsberg. — Drucksachen nach Leipzig.
Jährlich 12 Nrn. — Halbjahrspreis 6 Mk.

April 1910

Inhalt.		
<i>Abhandlungen u. Notizen</i> Sp. 145—152	Freund, L.: Zur Geschichte des Ehegüterrechts und	im klassischen Altertum, bespr. v. C. Fries 185
Barth, J.: Bemerkung zu misch-nischem מִשְׁכָּן 152	Aptowitzer, V.: Die syrischen Rechtsbücher, bespr. v. F. Holldack 175	Sethe, K.: Die Einsetzung des Veziers unter der 18. Dynastie, bespr. v. W. M. Müller 172
Herrmann, J.: Die Zahl zweihundvierzig im AT 150	Gautier, M. J. É.: Archives d'une famille de Dilbat, bespr. v. A. Ungnad 156	Weill, R.: Le séjour des Israelites au désert et le Sinai dans la relation primitive, bespr. v. A. Wiedemann 174
Winckler, H.: Ein neues Prisma Sinacheribs im British Museum 145	Hüsing, G.: Die iranische Ueberlieferung und das arische System, bespr. v. E. Siecke 165	Wünsche, A.: Aus Israels Lehrhallen IV, bespr. v. F. Perles 161
<i>Besprechungen</i> . . . Sp. 152—186	Meyers Reisebücher. Das Mittelmeer und seine Küstenstädte, Madeira und Kanarische Inseln, bespr. v. F. Bork 185	<i>Altertumsberichte</i> 186
Delitzsch, Fr.: Asurbanipal und die assyrische Kultur seiner Zeit, bespr. v. M. Pancritius 152	v. Reitzenstein, F. Freih.: Liebe und Ehe im alten Orient, bespr. v. C. Fries 185	<i>Aus gelehrten Gesellschaften</i> . . 186
Fimmen, D.: Zeit und Dauer der kretisch-mykenischen Kultur, bespr. v. W. M. Müller 171	v. Schlichtegroll, C. F.: Liebesleben	<i>Mitteilungen</i> 186
		<i>Personalien</i> 187
		<i>Zeitschriftenschau</i> 187—190
		<i>Zur Besprechung eingelaufen</i> . 191

Ein neues Prisma Sinacheribs im British Museum.

Von Hugo Winckler.

Im 26. Bande der Cuneiform Texts from Babylonian Tablets veröffentlicht King den Text eines vom British Museum neu erworbenen Tonprismas, welches neben den bisher bekannten Inschriften mit Berichten über die Regierung Sinacheribs einen neuen Typus darstellt. Bisher waren drei Arten davon bekannt: 1. Der altbekannte Bellino-Zylinder, dereinst bereits von Grotefend veröffentlicht, mit den Erzählungen der beiden ersten Feldzüge 703/2 und über die Bauten am Palaste in Ninive; 2. der in mehreren Exemplaren vorhandene Rassam-Zylinder, fügt zu dem Text von 1 den Bericht über den Feldzug nach Palästina von 701 und ist 700 abgefasst. Beide Urkunden haben die Fässchen-Form. 3. Das Taylor-Prisma, im Jahre 690 geschrieben, zählt acht Feldzüge auf und bricht mit der Schilderung der Schlacht von Halule ab. Der Baubericht betrifft das Zeughaus (bît kutalli). Die neue Urkunde schiebt sich zwischen 2 und 3 ein. Sie ist ebenfalls ein Prisma und der Zeilenzahl nach von noch grösserem Umfange als das Taylor-Prisma. Das ist die Folge des unverhältnismässig grossen

Anteils, den der beschliessende Baubericht einnimmt — fast drei Schriftreihen von den acht. Abgeschlossen ist der Text im Jahre 694. Er enthält deshalb die fünf ersten Feldzüge des Taylorprismas und zwei weitere Berichte über die Unternehmungen der Jahre 698 und 695, welche in diesem wieder ausgelassen worden sind. Es sind ein Feldzug zur Niederwerfung eines Aufstandes in Hilaku und Kue und in Til-garimmu — beide bisher nur kurz in der verschwundenen „Constantinopler Tafel“ erwähnt. Diese beiden Berichte bilden also eine neue wertvolle Ergänzung der Nachrichten über Sinacheribs Kriege, da die beiden Unternehmungen jetzt erst in ihrem Verlaufe und ihrer Datierung genau bestimmt werden. Der Grund, warum sie später ausgelassen wurden, ergibt sich ohne weiteres: während Sinacherib die sonstigen Feldzüge als seine eigenen bezeichnet („in meinem ersten usw.-Feldzuge“), beginnen die beiden Abschnitte: im limu von . . . , und es wird klar ausgesprochen, dass es sich nur um kleinere Unternehmungen handelte, deretwegen der König nicht selbst ins Feld rückte. Es waren also nicht „seine“ Feldzüge, und darum wurden sie ausgelassen, als mit dem „sechsten“ der König wieder selbst die Leitung übernahm. Für Sinacheribs persönliche

Politik kann man aus dem verhältnismässig langen Verbleiben „im Lande“ vielleicht schliessen, dass diese Jahre einer verstärkten Tätigkeit im Innern gewidmet gewesen sind. Da der Gegensatz gegen Babylon das Kennzeichen seiner Politik ist und sein Ziel offenbar gewesen ist, Ninive an Stelle von Babylon zum anerkannten „Mittelpunkte der Welt“ zu machen, so würde damit sich gut die Tatsache vertragen, dass gerade unsere Urkunde von den Bauten berichtet, welche der Vergrösserung und Befestigung von Ninive galten. Es ist natürlich nicht möglich, ohne eine bestimmte Andeutung der Ueberlieferung etwas Sicheres über solche Bestrebungen festzustellen, soweit man aber aus dem Gesamtcharakter einer Entwicklung etwas folgern kann, dürften gerade diese Jahre am ehesten geeignet sein, um in ihnen die Bemühungen und geistigen Bewegungen anzusetzen, durch welche Sinacherib sich zum „Adapa“ einer neuen Welt mit der Hauptstadt Ninive zu machen suchte. Wenn auch die Königsinschriften keine Urkunden sind, wie die Aussprüche der Propheten Judas, so muss man das Bild, welches sie uns liefern — das steifleinene, offizielle — durch die natürlichen Erscheinungsformen des Volkslebens ergänzen. Und ein reges geistiges und politisches Getriebe muss geherrscht haben, die Stimmen für und wider müssen laut erklingen sein, als Ninive zur „grossen Stadt“ gemacht werden sollte.

Die beiden neuen Berichte über die Feldzüge gegen Hilaku und Til-garimmu betreffen keine grossen Unternehmungen. Vom assyrischen Standpunkte aus waren sie nichts als kleine Grenzbeunruhigungen, die ohne grosse Schwierigkeiten beseitigt wurden. Für unsere Kenntnis der kleinasiatischen Verhältnisse sind sie willkommene Beiträge. In ihrer Auffassung hat der Herausgeber nicht überall das rechte getroffen, namentlich der Hilaku-Zug ist von ihm falsch verstanden worden. Er glaubt darin endlich die Bestätigung der auf Berossus zurückgeführten Nachricht über eine Besiegung einer Griechischen Flotte durch Sinacherib an der kilikischen Küste gefunden zu haben, und fasst auch dementsprechend die Verhältnisse und Personen auf. Es handelt sich aber nur um den Aufstand eines hilakischen einheimischen Gaugrafen im Taurusgebiet; an eine Beziehung auf Griechen, die sich in Tarsus festgesetzt hätten, kann nicht gedacht werden. Wo bliebe dabei auch die geschlagene griechische Flotte? Tarsus ist die Hauptstadt von Kue (nicht Hilaku) und deren Besitz würde eine völlige Vorherrschaft des Griechentums bedeuten haben. Kue war aber assyrische Provinz. Auch ist Hilaku ja nicht, wie man früher gemeint hat, das westliche Kilikien, sondern im Gegensatz

zu der Küstenebene Kue im Taurus und nördlich davon anzusetzen. Ein hier ansässiger Gaugraf war also fern von der Verbindung mit griechischen Eindringlingen, die zur See kamen.

Der Bericht lautet:

„Im limu Šulmu-Bel's, des Statthalters von Rimusi hatte Kirûa, der Häuptling von Illubri, ein mir unterworfenener Diener, den seine Götter verlassen hatten, die Mannschaft von Hilaki aufrührerisch gemacht und sich zum Kampfe gerüstet. Die Einwohner von Ingirâ und Tarzi waren zu ihm übergegangen und hatten die Strasse von Kue besetzt und den Verkehr unterbunden. Die Bogenschützen, Schild-¹ und Lanzensträger, Streitwagen und Pferde meines königlichen Heeres schickte ich gegen sie. Diese schlugen die Mannschaften von Hilaki, welche sich ihm angeschlossen hatten, inmitten unzugänglicher Gebirge und eroberten Ingirâ und Tarzu und führten die Beute fort. Ihn selbst in seiner Feste Illubri belagerten sie und besetzten die Ausgänge. Mittels Widdern, Mauerschilbern und Hacken, Angriff der Pioniere besiegten sie ihn und eroberten die Stadt. Den Häuptling Kirûa samt der Beute seiner Ortschaften und den Einwohnern von Hilaku, welche sich ihm angeschlossen hatten, samt Eseln, Rindern und Schafen brachten sie vor mich nach Ninive. Kirûa zog ich die Haut ab, Illubri (aber) baute ich neu auf und Leute aus den von mir eroberten Ländern siedelte ich darin an. Den Kult Assurs führte ich darin ein, eine Denktafel aus Alabaster stellte ich vor ihm auf.“

Die Sachlage ist folgende: Kirûa ist nicht ein „assyrischer Statthalter“, sondern — das heisst *hazânu* stets — ein eingeborener Gauhäuptling. Der *hazânu* steht im Gegensatz zu den königlichen Beamten, er ist der bodensässige Fürst — „Häuptling“ — der vom Oberherrn als Haupt seines Gau'es anerkannt wird. Es ist das die Form, unter der ein erobernder Staat stets sich in der bequemsten Form der Unterworfenen versichern wird, indem er zwischen die eigene Verwaltung und die Bevölkerung noch deren alte Regierungs-Organisation schiebt. Ein *hazânu* ist, was türkisch ein *Derebey* ist — oder war. Ein solcher einheimischer Fürst, dessen Gau und Stadt wir im Taurus oder nördlich davon im Gebiete von Hilaku zu suchen haben, ist Kirûa. Identisch ist sein Gebiet keineswegs mit Hilaku, höchstens ein kleiner Teil davon. Er bringt auch nicht ganz Hilaku zum Aufstand, sondern nur die „Mannschaft“, d. h. die kriegsfähigen, abenteuerlustigen Elemente, welche gegebenenfalls auch auswanderungslustig sind. Das Land beteiligt sich nicht — das wird streng unterschieden, denn es heisst ausdrücklich: die Leute, von Hilaku, welche sich ihm angeschlossen hatten.“ Der Kampf betrifft also nicht Hilaku und spielt sich auch nicht auf dessen Gebiet ab. Kirûa hat für sich in der kilikischen Ebene — in Kue — Tarsus und Ingirâ gewonnen. Das letztere, dessen Name aussieht wie ein Ancyra — es wäre

¹ Tuk-Ši unseres Textes entspricht dem ka-ba-bi bei Tiglat-Pileser und Sargon und ist also wohl so zu lesen.

dann ein drittes neben dem lydischen und dem kappadokischen — ist doch wohl nicht allzu weit von Tarsus zu denken. Die Aufständischen sperren die „Strasse von Kue“. Das ist natürlich der Tauruspass mit den „kilikischen Toren“ — der einzige Weg von Norden nach der kilikischen Ebene. Von Norden aber kommen die Assyrer, und von dort läuft dem Gange ihrer Eroberungen entsprechend, ihr wichtigster Verkehrsweg nach Kue. Nicht über den Amanus an den Busen von Issus. Diese Sperrung des Tauruspasses bedeutet also eine Unterbindung alles Verkehrs mit Kleinasien und Mesopotamien; sie sollte das Mittel sein, um sich hinter dem schützenden Walle des Taurus unabhängig von Assyrien zu machen. Dem entspricht der Gang der Erzählung: die Aufständischen werden im Gebirge besiegt, d. h. der Pass wird genommen. Das assyrische Heer kommt von Norden. Tarsus und Ingirâ fallen dann ohne besonderen Widerstand, und zuletzt wird Kirûa in seiner Gebirgsfeste Illubri belagert. Diese wird erobert und nun in bekannter Weise als assyrische Stadt „neu¹ begründet“. Die Einführung des Kultes² Assurs und die Aufstellung einer bezüglichen Inschrift gehören zu den Rechtsformen.

Einfacher liegen die Verhältnisse bei dem nächsten Zuge nach Til-garimmu. Zu dessen Verständnis muss man sich aber an das erinnern, was vorausgegangen war. Die Stadt Til-garimmu ist die Hauptstadt der Landschaft Kummani (Comana) im Antitaurus. Unter Sargon gehörte es zu Melitene und war 712 erobert und „neu begründet“ worden, d. h. es hatte assyrische Verwaltung und einen assyrischen šaknu erhalten. Sinacherib berichtet nun:

Im limu Assur-bêl-ušur's, des Statthalters von . . . habe ich nach Til-ga-ri-[im-mu], einer Stadt im Gebiete von Ta[bal], [worin] Hi-di-i ein Königtum³ begründet hatte, [meine] Waffen geführt. Die Bogenschützen, Träger von [Schilden] und Lanzen, Streitwagen, Pferde meines königlichen Heeres, schickte ich gegen ihn. Ich belagerte jene Stadt; mit einem Walle⁴ aus Erde und mittels Widdern und Angriffs der Pioniere nahmen sie die Stadt. Die Einwohner und Götter, welche [darin wohnten] erbeutete ich; jene Stadt [verwüsteten und] zerstörten sie, machten sie zu Oedland. Aus der Beute der Länder, [welche] ich erbeutet hatte, 30000 B[ogen] und 30000 Schilde habe ich [von ihnen] requiriert und zu meinem Kriegsbestande hinzugefügt. Die [übrige] reiche [Beute der Feinde] habe ich meinem [gesamten Heere],

¹ Die ständige Redewendung ana eššūti ašbat hat King falsch gefasst, der annimmt, das Illubri erst einem zweiten, erneuerten Angriffe erlegen sei.

² Es ist *tukultî*, nicht *kakku* zu fassen.

³ King ergänzt zu einem unmöglichen šarrû-tu-[us-su]. Es ist etwa zu ergänzen: ša Hi-di-i šarrû-tu /*ma libbi*/ ir-ku-su. Das Verbum rakâsu ist zu beachten: vgl. riksu Eid, Vertrag!

⁴ nicht [maš-pak — eine unmögliche Form, sondern] [š]i-pik (Šik; nicht Hu) ist zu lesen.

meinen Statthaltern [und den Einwohnern meiner] grossen [Kultstädte] verteilt [wie Schafe].

Es handelte sich also um einen Aufstandsversuch, wobei versucht worden war, in der alten Hethiterstadt ein eigenes Königreich zu begründen.

Von dem umfangreichen Baubericht war vieles bereits aus den sonstigen von Meissner und Rost behandelten Bauinschriften bekannt, unser Text hat aber eine Anzahl neuer und ausführlicher Angaben und berichtet zum ersten Male die Einzelheiten über die Vergrösserung der Stadt und den Bau der beiden Mauern mit ihren 15 Toren. Die Topographie von Ninive wird durch die neuen Angaben bedeutend aufgeklärt. Auch über die grossen Bewässerungsanlagen, welche die Quellen vom Gebirge Musri nach Ninive leiteten, werden anschauliche Mitteilungen gemacht. Die hier geschilderten Arbeiten sind dann durch die in der Bavarian-Inschrift berichteten wohl weiter ausgeführt worden. Kulturgeschichtlich handelt es sich dabei um sehr wertvolle Aufschlüsse. Man hat den Eindruck, dass die Technik nach Sinacherib auf allen Gebieten — in der Metallgiesserei, wo es hervorgehoben wird, wie im Festungsbau und den Bewässerungsanlagen — grosse Fortschritte gezeigt hat. In dem Ninive, wo die Schätze der orientalischen Welt zusammenflossen, fanden sich natürlich auch die ersten Geister derselben Welt zusammen, um lohnende Anerkennung und Verwertung ihres Könnens zu finden.

Januar 1910.

Die Zahl zweiundvierzig im AT.

Von Johannes Herrmann.

Bei dem im 125. Kapitel des ägyptischen Totenbuches geschilderten Totengericht sitzen im Hintergrunde der grossen Gerichtshalle 42 göttliche Wesen, die sogenannten Totenrichter. Sie werden bezeichnet als „die da leben von den Uebeltätern und ihr Blut verschlucken an jenem Tage der Abrechnung vor dem Wennofre“. (Erman, Die ägypt. Religion, 1905, S. 104). An sie wendet sich der Tote mit der Versicherung, sie brauchten dem Gotte, in dessen Gefolge sie seien, nichts Böses über ihn zu melden, mit der Beteuerung seiner Unschuld und mit der Bitte, ihn vor dem Ungeheuer Bebon zu retten, das die Ungerechtfertigten frisst, und ihn vor dem grossen Gotte nicht zu verklagen (Erman S. 105). Es ist aus diesen Zitaten ersichtlich, welche Rolle die Zweiundvierzig spielen, und dass in der Vorstellung von ihnen eine Wandlung von einer rohen zu einer mehr geistigen Auffassung vor sich gegangen ist (s. auch Schneider, Kultur und Denken der alten Ägypter, S. 536). Jeden-